

explosion in Verbindung mit der gleichzeitigen Landknappheit und dem begrenzten Arbeitsplatzangebot in den ländlichen Gebieten sowie dem großen Entwicklungs- und damit Attraktivitätsvorsprung der Metropolen mit ihren Möglichkeiten (informeller Sektor) verursachte, ständig zunehmende Landflucht, ergießt sich in erster Linie in die jeweilige Metropolenregion. Die Folge: zunehmende soziale und wirtschaftliche Marginalisierung immer breiterer Bevölkerungsschichten gerade (wenn auch nicht nur) in den Metropolen, denen eine hier ansässige wirtschaftlich und politisch alle Fäden in der Hand haltende numerisch kleine Oberschicht gegenübersteht. Das kaum vorstellbare metropolenspezifische Einkommensgefälle wird deutlich in dem krassen Gegensatz zwischen den ausgedehnten, zudem rasch anwachsenden Slum- und Squatterquartieren, lokalisiert vornehmlich in oder in der Nähe der alten Kerngebiete und den sich ebenfalls rasch ausbreitenden modernen "metropolitanen" Stadtteilen mit ihren vollklimatisierten Banken- und Versicherungshochhäusern sowie Luxusapartements, den ummauerten, rund um die Uhr bewachten Villenvierteln, 5-Sterne-Hotels sowie den Shopping Centers US-amerikanischen Zuschnitts.

Es ist die **Dynamik** dieser Prozesse, die die entwicklungspolitische Brisanz für die Länder ausmacht: die enorme Bevölkerungszunahme - auch heute noch immer durchschnittlich 2,5 %/Jahr in dieser Region - und die damit einhergehende innerstädtische Verdichtung (s.o.) schafft hier Probleme von für uns kaum faßbaren Dimensionen - und das in allen Lebensbereichen: Für die auch nur mittelfristige Integration der überwiegend ungelerten ländlichen Arbeitskräfte, die gleichzeitig Arbeit und Unterkunft suchen, mangelt es an nahezu sämtlichen infrastrukturellen Voraussetzungen. Natürlich muß man hier differenzieren zwischen Kuala Lumpur (Singapur bildet hier sowieso eine Ausnahme) auf der einen und Metro Manila auf der anderen Seite. Dennoch: Gemessen an dem tatsächlichen Bedarf dieser Einkommensschichten fand ein staatlicher (und privater) Wohnungsbau praktisch nicht statt - was nicht immer an den, zugegebenermaßen sehr begrenzten Möglichkeiten der betreffenden Regierungen lag und liegt (das Budget des Stadtstaates Hamburg mit seiner vergleichsweise hoch entwickelten Infrastruktur belief sich 1981 pro Kopf auf mehr als das Hundertfache dessen von Metro Manila!). Eine besonders ernstzunehmende Folgewirkung ist das, gemessen an der Bevölkerungsdynamik, noch weit überproportionale Wachstum der Slum- und Squatterbevölkerung gerade in den Metropolen. So nahm die bereits

überwiegend in den Verdichtungsgebieten ansässige Slum- und Squatterbevölkerung in Metro Manila in dem kurzen Zeitraum von 1963-1975 auf das 5fache (von 405.000 auf knapp 2,2 Millionen) zu, mit der Folge, daß ganze Stadtteile Anteile von drei Viertel und mehr aufweisen. Die Dynamik dieses Vorgangs sei am Beispiel des Tondo-Foreshore-Slumgebietes innerhalb der City of Manila verdeutlicht: Im Jahre 1968 lebten hier 6800 Familien auf 137 ha Land. Nur sechs Jahre später - 1974 - waren es bereits 27.000. Das entspricht, bei durchschnittlich 6,6 Familienmitgliedern, einer Dichte von 169.400 E./qm - in Anbetracht der hier vorherrschenden eingeschossigen Bauweise ein kaum noch vorstellbarer Wert.

Die gravierenden negativen wirtschaftlichen und sozialen Folgewirkungen konn-

ten durch den Ausbau des informellen Sektors zu einem eigenständigen Wirtschaftsfaktor allenfalls gemildert werden. Die Dynamik dieser metropolenspezifischen Prozesse birgt die Gefahr in sich, daß diese Großagglomerationen nicht nur wirtschaftlich und sozial, sondern auch politisch unkontrollierbar und damit unregierbar werden.

Es sind diese Folgewirkungen, die neben der existierenden sektoralen Planung eine in diese zu integrierende **regional orientierte Entwicklungsplanung und Entwicklungspolitik** mehr denn je erforderlich machen.

**Dirk Bronger**

*Der Verfasser ist Professor am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, Spezialgebiete: Indien und Südostasien.*

## Buchvorstellungen

**Einhard Schmidt-Kallert**

### Zum Beispiel Slums.

*Süd-Nord Reihe Nr. 24, ISBN 3-88977-190-4, Lamuv Verlag Göttingen, 1989. 7,80 DM*

Die kleinen Nord-Süd-Bücher eignen sich dazu, völlig fachfremden Lesern einen ersten Einblick in Teilaspekte der Entwicklungsländerproblematik zu ermöglichen. Einhard Schmidt-Kallert hat zum Thema der Wohnungsversorgung kurze, aber bezeichnende Textstellen aus relevanten Publikationen zusammengestellt.

**Einhard Schmidt-Kallert**

### Leben und Überleben in den großen Städten der "Dritten Welt"

*Explizit - Materialien für Unterricht und Bildungsarbeit Nr. 28, ISBN 3-927905-16-X, Horlemann Verlag Bad Honnef, 1990, 12,00 DM*

Die Berichterstattung über die Metropolen der "Dritten Welt" ist oft auf Elendsreportagen reduziert, komplexe Ursache-Wirkungsbeziehungen bleiben ausgeklammert.

"Leben und Überleben ..." versucht, dieser Sichtweise entgegenzusteuern. Biographische Texte zeigen nicht nur die Unsicherheit der alltäglichen Existenzsicherung, sondern auch die individuellen lebensgeschichtlichen Perspektiven der Stadtbewohner; ihre Bemühungen, die

Damit wird in erster Linie einmal das harte Leben in den Armutsvierteln der Entwicklungsländer beschrieben.

Darüber hinaus ist es den Verfassern jedoch auch gelungen, die wichtigsten Thesen der Selbsthilfediskussion in der Wohnungsbaupolitik anschaulich zusammenzufassen, was vielen umfangreicheren Publikationen trotz höher gestecktem Anspruch nicht gelingt.

*Kosta Mathey in Trialog*

Lebenswelt unter den gegebenen Bedingungen zu gestalten, rückt in den Mittelpunkt.

Auf einer allgemeinen Ebene werden die Ursachen der Verstädterung, die Veränderung von Lebensformen und Lebensstilen, Erklärungsmodelle für Migration oder die Bedeutung des 'informellen Sektors' als Überlebensökonomie vermittelt.

Die Materialien sind so zusammengestellt, daß bei jedem Thema zwischen authentischen Berichten und theoretischen Texten hin- und hergesprungen werden kann.

( aus dem Verlagsprogramm )